

Leerstellen




Seit drei Monaten hoffe ich auf eine Lehrstelle. Es geht um einen 16-Jährigen, höflich, redegewandt, motiviert, mittlere Reife, ordentlicher Abschluss. Ich kenne ihn gut, er ist der Sohn eines langjährigen Mitarbeiters.

Moritz hat viele Bewerbungen geschrieben. Die Schreiben habe ich gesehen, sie sind gut. Die erste Absage bezog sich auf sein Alter. Moritz sei zu jung, erst mit 17 Jahren könne er die Ausbildung beginnen. Warum kann man Schulabschluss und Ausbildungsbeginn nicht besser aufeinander abstimmen? Bei der zweiten Bewerbung nahm er alle Hürden, dann zeigte sich eine bislang unbekannte Rot-Grün-Schwäche: Absage. Das Unternehmen war riesig. Warum verwies man ihn nicht auf alternative Lehrgänge? Die dritte Absage bezog sich auf das fehlende bronzene Schwimmbadzeichen. Warum bat man ihn nicht einfach, dieses zügig nachzumachen? Moritz ist ein guter Schwimmer.

Mittlerweile ist Moritz „durch“. Er sitzt viel in seinem Zimmer, vertreibt sich die Zeit am Computer. Er fühlt sich ausgeschlossen, sein Optimismus ist weg. Ich fühle mich im falschen Film. Kein Tag vergeht ohne Klagen über den Auszubildenden- und Arbeitskräftemangel. Aber ich sehe aus nächster Nähe, wie man junge Menschen einfach liegen lässt.

Moritz hat einen Abschluss. Doch viele Jugendliche erfüllen gar nicht die Mindestvoraussetzungen, gelten als nicht ausbildungsreif, darunter viele Mädchen und Jungen aus anderen Ländern. Warum tun wir nicht mehr gegen die Bildungsarmut? Wo bleiben Flexibilität und Beratung statt Bürokratie? Wir wissen um die psychischen Probleme vieler Jugendlicher, auch aufgrund der Pandemie. Was tun wir hier? Wo bleibt die Verantwortung für die junge Generation? Wann sorgen wir endlich vor, kümmern uns und ermöglichen deren Teilhabe, Grundfesten unserer Demokratie?


Jutta Allmendinger